Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 12 (1960)

Heft: 16

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

THE LAST ANGRY MAN (Der Zorn des Gerechten)

Produktion: USA. Columbia
Regie: Daniel Mann
Besetzung: Paul Muni, David Wayne, Betsy Palmer
Verleih: Vita-Films

FH. Endlich kommt nach dem vielen Getue um die "zornigen jungen Männer" auch ein Film um einen zornigen alten Mann. Er war längst fällig, denn es gibt glücklicherweise in der alten Garde Männer, die sich noch die Ideale von einst bewahrt haben und der heutigen geistigen und seelischen Situation aus verständlichen Gründen in unversöhnlicher Feindschaft gegenüberstehen. Und die sich ausserdem, im Gegensatz zur grünen Jugend, auf grosse Lebenskenntnis und Erfahrung stützen können.

Oft ohne Honorar, müht er sich um seine Patienten, ein namenloser Arzt in Brooklyn

Dr. Abelmann, jüdischer Armenarzt in einem Slum von Brooklyn, ist hier der Mann mit den unerschütterlichen Grundsätzen jener aussterbenden unmodernen Aerzte-Generation, die technisch vielleicht nicht mit allen manchmal auch fragwürdigen Schikanen der heutigen Heilkunde arbeitend, sich dafür mit ihrer ganzen Persönlichkeit still für das Wohl der anvertrauten Leidenden einsetzt, ohne sich zu schonen und oft ohne Bezahlung. Er hat denn auch wenig für den Vorschlag eines Fernsehproduzenten übrig, auf dem Bildschirm zu erscheinen und der Arzneimittelreklame zu dienen, selbst wenn ihm dadurch die Erfüllung seines sehnlichsten Herzenswunsches möglich werden sollte, ein eigenes kleines Haus. Der sich in schwieriger Lage befindende Unternehmer will die Sendung unter allen Umständen durchsetzen, und über einen Verwandten kommt es zu einer Einigung über das Haus. Als Abelmann davon in Kenntnis gesetzt wird, gerät er in Zorn und beruhigt sich erst, als ihm für sein Auftreten Zusicherungen gegeben werden, wonach es nur dem uneigennützigen, menschlichen Helfen dienen soll. In der Probesendung, aufgeklärt über gewisse kommerzielle Praktiken der Arzneimittelfirmen, legt er dann allerdings zornig gegen die "Medizin-Kaufleute" und ihre Schlaumeiereien los. Zur Sendung kommt es dann nicht mehr, weil er vorher einem Herzinfarkt erliegt. Sein Beispiel aber trägt Früchte; der Geschäftsmann wandelt sich.

Das ist ein guter und starker Stoff, ein Thema, wie wir es uns wünschen. Selbstlosigkeit aus sozialer Verantwortung auf der einen Seite und auf der andern kommerzielle Schlaumeiermethoden, geschäftliche "Gewandtheit" - wem beim Film wären diese Gegensätze nicht bekannt! Hier wird der Aufruf an das Gebot der Nächstenliebe und der Appell an das Berufs-Ethos gewagt und das Treiben um geschäftliche und finanzielle Vorteile endlich an seinen Platz verwiesen. Im Einzelnen taucht auch das Problem der Werbung auf und seine Beziehung zur Wahrheit, das Geltungs- und Gewinnstreben, das auf dem Grund der Lebensangst erwächst.

Die Gestaltung ist leider nicht den Anforderungen des Inhalts entsprechend erfolgt. Der Regisseur hat besonders gegen den Schluss hin aus dem Film beinahe ein Theater-Sprechstück gemacht vielleicht weil ihn das Thema zum Reden mitriss. Der Film reicht nicht in die Höhen des grossen, menschlichen Dramas, wozu die Anlagen durchaus vorhanden gewesen wären. Missglückt ist auch der Schnitt; besonders die Sterbeszene sollte erheblich beschnitten werden. Wir haben jedoch keinen Grund, den Wert des Films deswegen herabzusetzen. Sein wichtiges Anliegen ist noch deutlich genug sichtbar. Besonders, weil Paul Muni eine grossartige Leistung in der Hauptrolle vollbringt, als den grossen Toren mit dem einfältigen Herzen, der doch so viel weiser ist als die gerissenen Geschäftemacher, die über ihn lächeln und ihn als Werkzeug für ihre Zwecke glauben benützen zu können. Auch das Atmosphärische der Slums ist ausgezeichnet gelungen.

Wenn wir nach anti-nihilistischen Filmen suchen - hier ist einer!

GEHEIMKOMMANDO X - 16 (Up Periscope)

Produktion: USA. Warner
Regie: Gordon Douglas
Besetzung: James Garner, Edmund O'Brien
Verleih: Warner Bros.

FH. Amerikanischer Kriegsfilm aus dem Kampf gegen Japan. Nachdem er auf etwas sonderbare Weise auf seine Zuverlässigkeit geprüft worden ist, wird Geheimagent Ken mit einem äusserst gefährlichen Auftrag per U-Boot in feindliches Gebiet gesandt, um einen Geheimcode zu photographieren und - natürlich im letzten Moment - wieder das rettende U-Boot zu erreichen. Mit grossem Hurra wird das erfolgreiche Boot empfangen und der Held kann in die ersehnten, zarten Arme sinken.

Ein echt amerikanischer Seekriegsfilm wie viele andere: Der böse Paragraphenreiter von Kapitän, der sich im entscheidenden Moment als höchst kameradschaftlich erweist und die Anerkennung der Mannschaft gewinnt. Dann der mutige Held, zuverlässig, von hartem Mannesmut, mit verwegenen Glanzleistungen und hübscher Braut. Und dann die abenteuerliche Handlung mit etwas Tragik, etwas Sex, etwas Humor viel Spannung, keimfreier Leidenschaft. Zweifellos ist das alles nicht der wirkliche Krieg, wie wir ihn kennen, es wird alles mehr zum interessanten Abenteuer verharmlost, in welchem zwar auch der Tod mitwirkt, jedoch nicht störend, nur sehr diskret im Hintergrund.

Es ist offensichtlich, dass in vielen - nicht in allen - Kriegsfilmen Amerikas die Tendenz überhand nimmt, das Scheussliche des Kriegsgeschehens in den Hindergrund zu drängen und ein optimistischeres Bild von ihm zu zeichnen. Es handelt sich mehr um den Ausfluss eines Triumphgefühls, den Krieg gewonnen zu haben. Das Grauen des Krieges wird dadurch gedämpft oder sogar verdrängt; denn schliesslich versteht es sich von selbst, dass für den grossen Sieg ein Preis

bezahlt werden musste. Warum angesichts des überwältigenden Erfolges die unangenehme Seite in den Vordergrund schieben? Der Ausgang hat das Entsetzliche des Krieges in amerikanischen Augen (und auch in denjenigen anderer Sieger) vollauf gerechtfertigt. So entstehen Kriegsfilme, die mehr wie Abenteuerfilme anmuten.

Diese Einstellung widerspricht selbstverständlich jener bei den Unterlegenen, denen der Krieg viel schwerer zusetzte, und die dafür nichts gewannen, sondern noch Unersetzliches verloren. Hier herrscht umgekehrt die Neigung, den Krieg so furchtbar zu sehen, dass er selbst zur Verteidigung der höchsten Güter nicht mehr zulässig sei. Kriegsfilme, die den Akzent nicht auf das Furchtbare des modernen Krieges legen, werden oft als Verfälschungen empfunden und qualifiziert.

Beide Einstellungen haben ihre Gefahren. Die Sieger neigen dazu, das Grauenvolle zu vergessen und nur den Erfolg zu feiern, was zweifellos eine Verfälschung darstellt. Auf diese Weise werden auch Kriegsfilme möglich, in denen die Tötungen, Verwüstungen usw, des Kriegsgeschehens nur noch der Unterhaltung dienen, ohne aufzuwühlen. In den Ländern der Besiegten wird dagegen nur noch das Furchtbare, die Not des Krieges gezeigt, aber nicht die Tatsache, dass dies alles um höherer Werte willen nötigenfalls ertragen werden muss.

Von diesen Gesichtspunkten aus kann dieser Film nicht als Verfälschung betrachtet werden, dagegen verwendet er schweres Kriegsgeschehen allzu sehr für blosse, spannende Unterhaltungszwecke, worin ein gewisser Missbrauch liegt.

GLI ZITTELLONI (Sei helle - bleibe Junggeselle)

Produktion: Italien/Spanien
Regie: G. Bianchi
Besetzung: Walter Chiari, Vittorio de Sica, Maria Luz Galicia
Verleih: Warner Bros.

ZS. Ein angehender Bräutigam, von seiner Schwiegermutter in spe wie ein Schosshündchen gehätschelt, leidet wohl infolge der ihm verabreichten grossen Quantitäten guten Essens an fürchterlichen Träumen, wahren Höllenvisionen über sein künftiges Dasein als Ehemann. Die Personen seiner Umgebung nehmen das Aussehen von Gorillas an, die ihn, das rührende Opfer, schauderhaft plagen. Schliesslich kommt er als Mörder noch vor Schwurgericht, womit dann die Lektion ihr Ende findet. Doch nimmt er sie sich zu Herzen? Keineswegs; er kann sich vor den weiblichen Zauberkünsten so wenig retten wie so mancher vor und nach ihm und muss den wohlbekannten Leidensweg aller Bräutigame antreten. Selbstverständlich beginnt die Ehezeit denn auch rasch dem Schreckenstraum zu ähneln.

Der Film ist ganz schlecht qualifiziert worden. Unseres Erachtens nicht ganz mit Recht. Er ist ein typischer Vertreter italienischer Volksfilme, ein Ausdruck italienischer Volksmentalität, bei der es nun einmal nie ohne Riesenpalaver und viele, temperamentvolle Faxen abgeht. Es fehlen darin auch amüsante Pointen und witzige Groteskситuationen nicht. Man stösst hier auf eine Seite der Italianità, die den Nordländer immer kindlich anmuten wird, die aber jenen, der sich in sie einfühlen kann, sie kennt und sie versteht, zu amüsieren vermag. Und mehr will dieser Film nicht.

DAS LEBEN IST LUEGE
(Lonelyhearts)

Produktion: USA
Regie: V. J. Donehue
Besetzung: Montgomery Clift, Myrna Loy, Dolores Hart, Robert Bryan
Verleih: United Artists

ZS. Eine nachdenkliche Auseinandersetzung zwischen zynischer und positiver Lebenseinstellung, wobei freilich nicht alle Aspekte erscheinen. Die meisten amerikanischen Zeitungen führen eine Rubrik "Einsame Herzen", in der niedergedrückte und verlassene Seelen sich aussprechen können. Eine solche wird von einem jungen Journalisten betreut, der vom Chefredaktor mit Absicht an diesen Posten gestellt worden ist, damit er zum Zyniker werde, wie er selbst es im höchsten Grade ist. Der junge Idealist nimmt die Aufgabe voll verantwortungsvoller Berufsauffassung jedoch ernst und leidet darunter, dass er den Mitmenschen nicht besser helfen kann. Auf Veranlassung des berechnenden Chefs nimmt er sich einer der anfragenden Frauen an - und wird bitter enttäuscht. In der Niederlage, die ihn beinahe umwirft, findet er jedoch Halt an seiner Freundin und verharrt bei seinem Glauben an die Mitmenschen. Der bösartige Zyniker von Chefredaktor frägt sich angesichts dieser Haltung nun doch, ob nicht er es ist, der sich auf einem Irrweg befinde.

Der Gegensatz zwischen dem enttäuschten, in sich zurückgesunkenen Chef, der aus seinem Schneckenhaus heraus auf das Leben und die Menschen lästert und alles als Lüge erklärt, und seinem jungen Mitarbeiter trägt den Film, und ist gut herausgearbeitet. Der Aeltere kann es nicht ertragen, dass der Andere seine Ueberzeugung nicht teilt, will er sich doch immer wieder bestätigt sehen. Der Untergebene stellt für ihn einen ständigen Vorwurf dar, weshalb er ihn zu sich herüberzuziehen sucht. Dass dieser nach bitteren Zweifeln sich vor dem Anschlag rettet, ist glaubwürdig dargestellt.

So liegt eine interessante Aussage vor. Freilich handelt es sich nicht um eine grosse, packende Vision, für die der Stoff an sich geeignet gewesen wäre, es wird nicht Himmel und Hölle gespielt, alles wickelt sich brav und bescheiden und ordentlich ab, etwas durchschnittlich. Doch ist es heute, wo wir selbst bei grossen Filmen so oft auf einen scheusslichen Nihilismus und eine betonte, snobistische Wurstigkeit gegenüber dem Leben stossen, ja auf eine totale Ablehnung, schon viel, wenn versucht wird, ihm einen positiven Wert zu geben. Der Regisseur versteht sich auf Grossaufnahmen, was den ausführlichen Dialog etwas auszugleichen vermag, und ausserdem wird eher über dem Durchschnitt gespielt.

"Das Leben ist Lüge", aber nicht für diesen jungen Journalisten, der in diesem Film sich über alle Zweifel und schwere Erfahrungen selbst findet.

BLUE JEANS (Die Unverstandenen)

Produktion: USA. Fox
Regie: Ph. Dunne
Besetzung: Carol Lynley, Br. de Wilde, M. D. Carey, Marsha Hunt
Verleih: Fox-Film

ZS. Wieder ein Film über die Nöte der Jugend, - doch kann es überhaupt zuviele solcher geben? Gewiss nicht, wenn sie gut sind. Leider trifft dies beim vorliegenden nicht zu. Allerdings wäre die Fabel an sich brauchbar gewesen. Zwei Halbwüchsige, beide noch in der Schule, erleben ihre erste Liebe, die nicht ohne Folgen bleibt. Obwohl beide aus sogenannten guten Verhältnissen der Wohlanständigkeit stammen, sind die Beziehungen zu den Eltern zu wenig vertrauensvoll, sodass krumme Wege eingeschlagen werden. Selbstverständlich kommen die Eltern im letzten Augenblick durch ein Geständnis doch noch hinter die Wahrheit, um ein Happy-end mit Aussicht auf spätere Heirat zu ermöglichen.

Das alles ist viel zu schematisch und zu gleichgültig gegen die Probleme der Jungen erzählt. Diese werden überhaupt nicht sichtbar, denn intime Beziehungen werden bei ihnen fast als selbstverständlich vorausgesetzt, auch bei den Mädchen. Und der Film nimmt das ohne Bedenken zur Kenntnis, schiebt jedoch den Eltern die Schuld für alles zu. Das wird wiederum nicht näher begründet, sodass der Zuschauer sich nur verärgert abwenden kann.

Dazu kommt eine Regie, die mit smarter Routine alle Kanten der Wirklichkeit glättet, damit sich niemand betroffen - und in der angenehmen Unterhaltung gestört fühlen soll. Denn diese wünscht der Film doch in erster Linie; die Jugendfragen sind dafür nur ein Vorwand. Sich aber nur den Anschein von Problematik zu geben ohne echten Willen dazu muss alles unglaubhaft werden lassen. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch das ungenügende Spiel von jungen Nachwuchsschauspielern. Jugendliche können durch ihn zu grundfalschen Auffassungen geführt werden, und für Aeltere ist er überflüssig.

DONNER IN DER SONNE

Produktion: USA.
Regie: Russell Rouse
Besetzung: Susan Hayward, Jeff Chandler
Verleih: Star-Films

ZS. Geschichte eines Wanderzugs aus den Anfangszeiten der Besiedlung des amerikanischen Wilden Westens. In den gewohnten Planwagen ziehen in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts durch die Kriege in Europa heimatlos gewordene Basken quer durch den amerikanischen Kontinent Richtung Californien. Auch dieser Treck-Film bezieht seine Spannung aus den vielerlei Gefahren, welche diese Züge zu bedrohen pflegten: Wasserknappheit, Unglücke, Indianer, Sorge um Weinreben, die in der neuen Heimat die Existenz ermöglichen sollen, Leidenschaften, Anpassungsschwierigkeiten. Als Schlusseffekt machen sich dann endlich kurz vor dem Ziel die Indianer bemerkbar, wobei sich die berggewohnten Basken glänzend schlagen, und der amerikanische Trapper Benett bewundernd seine baskische Gabrielle in die Arme schliessen kann.

Der Eindruck ist dank der baskischen Folklore eher überdurchschnittlich, die Farbaufnahmen sind gut. Die Regie wirkt allerdings nicht besonders geschickt und bleibt beim gewohnten Schema. Unterdurchschnittlich bleibt bei den Schauspielern Susan Hayward, die denkbar ungeeignet war, eine heisse Südländerin zu spielen, während vor allem die Darsteller der Basken, meist Franzosen und Italiener, gute Leistungen aufweisen.

Der Wanderzug der Baskendurch den wilden, trockenen Westen mit ihren geliebten Weinstöcken, die sie mehr umsorgen als sich selber.

ODDS AGAINST TOMORROW
(Wenig Chancen für morgen)

Produktion: USA, Harbel
Regie: Rob. Wise
Besetzung: Harry Belafonte, Rob. Ryan, Shelley Winters
Verleih: United Artists

ZS. Ein Kriminalfilm, in welchem das Problem des Rassenhasses abgewandelt wird. Drei wenig sympathische Exemplare der Gattung Mensch, ein davongejagter Polizeibeamter, ein Totschläger und ein Neger, der Spielleidenschaft verfallen, fassen den Plan, eine Bank zu überfallen und auszurauben. Schon vorher zeigen sich jedoch schwere Differenzen, weil der eine der Weissen den Neger nicht ausstehen kann und ihm misstraut. Der Ueberfall verläuft zuerst erfolgreich, doch sofort setzt nachher der eine der Täter aus Misstrauen gegen den Neger eine Aenderung der vereinbarte Flucht durch, was zum Untergang führt. Der eine findet dadurch den Tod, während sich die andern in ausweglosem Rassenhass in die Luft sprengen.

Wise ist ein erfahrener und gewandter Routinier, ein Hauptvertreter des amerikanischen Perfektionismus. Die Gestaltung erzeugt echte Spannung, die Darsteller sind hervorragend geführt, der Zuschauer wird von Anfang an mitgerissen. Auch die Musik fällt durch ihre Qualitäten auf, zB. durch die Art, wie sie das Leben der Weltstadt durchdringt und vertont. Ausgezeichnet ist der Schnitt; die Sequenzen umfassen eine breite Skala rasanter Bilderfolgen bis zur spannungsgeladenen Stille, alles auf dem Hintergrund eines nüchtern beobachtenden Realismus.

Dieser Form entspricht jedoch nicht die Aussage; sie erscheint reichlich unklar. Sollte nur gezeigt werden, dass auch Verbrecher durch Rassenhass ins Verderben gestürzt werden? Doch wohl kaum. Da erscheint die symbolische Bedeutung des Schlusses, wonach Farbige und Weisse auf einem Pulverfass stehen und in die Luft fliegen, wenn sie sich nicht verständigen lernen, naheliegender. Die Absicht ist gut, doch Wise ist kein grosser Denker, er ist zu eingleisig, zu simpel, so talentiert er in formaler Hinsicht sein mag. Die Moral wirkt zu banal, enttäuscht und verstimmt, sofern sie überhaupt bemerkt wird. So einfach liegen die Dinge nicht. Ein gutes Können wird hier an eine Banalität verschwendet.